



Von der wiederaufgebauten Frauenkirche wird etwas ausgehen, was von ihrer Ruine niemals ausgegangen wäre ... Das ist eine Kirche deren Gemeinde die ganze Welt ist. *Sigrid Kühnemann, Mitgründerin des Freundeskreis Celle zum Wiederaufbau der Frauenkirche*

Es ist ja nur ein kleines Teil vom Ganzen, aber es war wunderbar zu sehen, was es für die Menschen bedeutet. Er [mein Vater; Anm.] hat zwar nie viel darüber gesprochen und doch habe ich gespürt, wie schrecklich dieses Erlebnis für ihn war. Als er die Stadt von oben bombardierte, konnte er von oben aus der Luft ja nicht viel sehen, doch als er das Geräusch der Einschläge hörte konnte er sich ausmalen, wie groß die Zerstörung und das Leid in Dresden sein müsste. Mein Vater hat bis zu seinem Tod vor ein paar Jahren immer auf ein Zeichen der Versöhnung von britischer Seite gehofft. Dass sein Sohn einmal das Versöhnungsgeschenk selbst fertigen würde, hätte er wohl nie zu träumen gewagt. Er wäre sehr stolz auf mich. *Alan Smith, fertigte das Kuppelkreuz für die Londoner Silberschmiede Grant MacDonald*

Das Wunder von Dresden

EINE ZITATSAMMLUNG VON MARC WI353L

Ein Volk ohne Visionen stirbt, eine Kirche auch.
Paul Österreicher

Den guten Samen der Verbrüderung pflanzen...
Es freut uns besonders, das wir das Kreuz stiften durften. Es ist eine wunderbare Idee, dass dieses Symbol der Versöhnung und Freundschaft aus Großbritannien kommt. *Alan Russel, Vorsitzender des British Dresden Trust*

Dieses Bauwerk ist mehr als ein Gebäude, es steht für das Gute, das uns eint. *Horst Köhler, Bundespräsident*

Ich denke, es war ein einmaliges Unterfangen. Wir haben ja nach Vorbildern gesucht. Es gab sie im Detail, aber so komplex ist uns kein Beispiel bekannt. Ich glaube, dass den Wiederaufbau drei Dinge so bekannt gemacht haben: 1. Das Bauwerk selbst ist ein Unikat; es gibt keine zweite Kuppel in dieser Glockenform in der Welt. 2. Wir haben nach den Konstruktionsprinzipien von Georg Bähr und seinen Bauleuten gearbeitet und 3. haben wir für die gleiche Nutzung gebaut, als Kirche. Dazu kommt, dass Bähr eine Architektur im Äußeren wie im Inneren gelungen ist. Die Umsetzung des protestantischen Gottesdienstes zu Beginn des 18. Jahrhunderts in eine architektonische Form ist einfach genial. *Eberhard Burger, Bau- und Direktor in Dresden und Sprecher der Stiftung Frauenkirche*

Das für mich Bewegenste jedoch waren die weihnachtlichen Vespers. Die Tatsache, dass in so einer säkularen Umwelt plötzlich am Vorabend des Weihnachtsfestes Tausende da in der Dunkelheit ausgeharrt haben, das hat mich tief bewegt. Es hat auch eine tiefe Sehnsucht der Menschen nach einer Botschaft verdeutlicht, die anderes darbringt als die Nachrichten des Tages. Ich habe einmal über den Dirigenten Sir Colin Davis gelesen: er musiziere gegen den Untergang. Diesen Satz habe ich für mich übertragen auf die Frauenkirche: Das in einer Welt, in der so vieles kaputt geht, urplötzlich ein gewaltiges Gebäude Bauwerk mit einer tiefen geistigen und geistlichen Ausstrahlung entsteht wie ein Symbol gegen den Untergang und gegen so viel kaputt gehendes. Das ist für mich die Frauenkirche. *Volker Kreß, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens*

Diese Kirche ist nicht nur ein Steinbau. Dieser barocke Innenraum ist gebauter Glaube und gebaute Liturgie. Die Frauenkirche soll ein Ort sein, mit dem sich Begriffe wie Frieden und Versöhnung verbinden. Jeder soll die Kirche als Ort der Einkehr erleben, die von der Schönheit des Evangeliums predigt und zugleich zum Frieden mahnt. *Stephan Fritz, Pfarrer der Frauenkirche*

Die wiedererrichtete Frauenkirche zeugt jedoch nicht nur vom Wiederaufbauwillen der Bürger Sachsens, sondern auch von weltweiter Solidarität und Anteilnahme. Hunderttausende haben dies mit einer unglaublichen Spendenbereitschaft, mit kleinen und großen Beiträgen, sicht-



bar werden lassen. Das ist die eigentliche Leistung, die hinter dem Wiederaufbau der Frauenkirche steht. 60 Jahre nach dem ersten Weltkrieg steht die wiedererrichtete Frauenkirche auch für Frieden und Versöhnung. Sie ist heute Symbol und Denkmal für die Versöhnung Europas, ohne dass dabei die Erinnerung an den Krieg verblasst. Ihre Kuppel und das in England gefertigte goldene Kreuz werden uns immer auch Mahnung sein, für den Frieden in der Welt einzustehen. *Georg Milbrandt, Ministerpräsident des Freistaats Sachsen*

Heute dürfen wir uns darüber freuen, dass die Frauenkirche zu einem Ort des Friedens und der Versöhnung geworden ist. Einstmals Verfeindete rechnen einander nicht mehr alte Schuld an, sondern wagen gemeinsame Schritte in die Zukunft. Bewegende Zeichen der Verbundenheit und der Versöhnung prägten die Jahre des Wiederaufbaus und machten diesen möglich. So fließen in der Dresdner Frauenkirche Erinnerung und Hoffnung zusammen: Erinnerung an die alten Wunden, die vernarbt, aber noch sichtbar sind – und Hoffnung auf Versöhnung. Beides bringt das Wort der Bibel zum Aus-

druck, das als Motto über den Festtagen der Weihe steht: Friede sei mit euch! *Jochen Bohl, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Dresden*

Weil unsere ausgestreckten Hände ergriffen wurden und weil wir uns dargebotene Hände ergreifen durften, haben wir Dresdner das Glück, dieses Gebäude der Versöhnung materialisiert in unserer Stadt sehen zu können: Es ist die Seele der Stadt, unsere Frauenkirche. Mit ihrer Weihe erfüllt mich Dankbarkeit für die Beiträge der vielen Menschen bei uns und in aller Welt. Die Frauenkirche steht zwar in Dresden aber sie gehört allen. *Ingolf Roßberg, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden*

Der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche ist für uns alle eine Inspiration. *Queen Elizabeth II.*

RUF AUS DRESDEN – 13. FEBRUAR 1990

Am 13. Februar 1945 – wenige Wochen vor Ende des bereits entschiedenen Krieges – legten Luftangriffe auch die Dresdner Frauenkirche in Trümmer. Jahrzehntlang war diese Ruine Anklage und Mahnmal für alle friedliebenden Menschen. In der schweren Zeit politischer Bedrückung und weltweiter Hochrüstung haben junge Menschen immer wieder brennende Kerzen auf die Ruine gestellt. In gewaltlosem Protest wollten sie Hoffnungszeichen setzen für eine Zeit des Friedens, der Gerechtigkeit und der Bewahrung des Lebens.

Doch der weitere Verfall der Ruine ist nicht aufzuhalten. Ihre Sicherung und Erhaltung würde umfangreiche bauliche und finanzielle Anstrengungen erfordern. Wir wissen, dass unsere sächsische Landeskirche keine Mittel für einen Wiederaufbau der Frauenkirche zur Verfügung hat.

Wir wissen, daß weder unsere Stadt noch unser Land diesen Aufbau finanzieren können.

Wir wissen, daß Kirchen der Bundesrepublik Deutschland den Aufbau vieler Gotteshäuser in unserem Land ermöglicht haben.

Wir wissen auch, daß Neubauten und Erhaltungen von Altbauten angesichts des Zerfalls vieler Gebäude notwendiger sind, als der Aufbau der Frauenkirche.

Dennoch: Wir wollen uns nicht damit abfinden, daß dieses einmalige und großartige Bauwerk Ruine bleiben soll oder gar abgetragen wird.

Wir rufen zu einer weltweiten Aktion des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche zu einem christlichen Weltfriedenszentrum im neuen Europa. In diesem Gotteshaus soll in Wort und Ton das Evangelium des Friedens verkündet, sollen Bilder des Friedens gezeigt, Friedensforschung und Friedenserziehung ermöglicht werden.

Damit würde der Weltkultur ein architektonisches Kunstwerk von einzigartiger Bedeutung wiedergeschenkt, das mit dem Namen des genialen Erbauers, Georg Bähr, aber auch mit dem Namen Gottfried Silbermann, Johan Sebastian Bach, Heinrich Schütz und Richard Wagner verbunden ist.

Damit würde eines der schönsten Städtebilder im Herzen Europas wieder seine beherrschende Krönung die »Steinerne Glocke« erhalten, ohne die der Wiederaufbau Dresdens Stückwerk bliebe.

Wir rufen auf zur Bildung einer internationalen Stiftung für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, die in der Welterbeliste der UNESCO aufgenommen werden soll.

Wir wenden uns besonders an die Staaten, die den zweiten Weltkrieg geführt haben. Es ist uns dabei schmerzlich bewusst, daß Deutschland diesen Krieg entfesselt hat.

Dennoch: Wir wenden uns auch an die Siegermächte und die vielen Menschen guten Willens in den USA, in Großbritannien und in aller Welt: ermöglicht dieses europäische »Haus des Friedens!«

Wir wenden uns an die Dresdner in der Fern: Dankt Eurer Heimatstadt durch ein Opfer zur Wiedererrichtung der Frauenkirche.

45 Jahre nach ihrer Zerstörung ist auch für uns die Zeit herangereift, die Frauenkirche als einen verpflichtenden Besitz der europäischen Kultur wiedererstehen zu lassen.

Darum rufen wir aus Dresden um Hilfe.

*Bürgerinitiative für den Aufbau der Frauenkirche,
Rundschreiben vom 13. Februar 1990*



Abb. ?? | 00.00 Uhr.



Über den Canaletto-Blick – Eine essayistische Beweisführung
von marc w13531

I) Das »Wunder von Dresden« offenbart zu gleichen Teilen den Verlust von und das Streben nach Rückgrat und Kultur unserer Nation.

Naga/Aliaz Strahlkörper Positives WM-Bild + Ode AN
BAukunst

Warum ist der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche zu einem Ereignis geworden, das bei uns als Künstler-Unbehagen auslöst, obwohl es doch als Symbol für die Versöhnung und den Friedenswillen in der Welt das Gegenteil bewirken sollte? Liegt das an der Erwartungshaltung, gegenüber einer durch die Medien postulierten Behauptung, der Wiederaufbau ausgerechnet dieses Gebäudes sei von internationaler Bedeutung? Oder liegt es an jener, als Zeitgeist deutlich hervortretenden Sehnsucht unserer Gesellschaft nach einer übergeordneten Werthaltigkeit sowie der wiedererstarkenden Suche nach der/einer Transzendenz des Religiösen, deren beider Erfüllung sie in einem pseudo-historischen, die Gegenwart verdrängendem Bauwerk sucht? Im ersten Fall müssten wir, als Kulturschaffende, die vorliegende Illusion als Aufforderung verstehen, den möglichen Widerspruch aufzudecken. Der zweite Fall könnte implizieren, dass wir als Künstler mit unserem eigenen, vom

Abb. ?? | 06.00 Uhr.

Anspruch des Authentischen ausgehenden, zwingend zeitgenössischen Ausdruck eben dieser rückwärtsgewandten Sehnsucht nicht gerecht werden könnten. Angesichts der Möglichkeit solch einer Implikation wird es zu einer zwingenden Pflicht, sie zu prüfen und gegebenenfalls zu widerlegen. Innerhalb unserer Trilogie wird Dresden aufgrund eben dieser Fragestellung zum Hauptbild an dessen Beispiel und mit Hilfe von Querbezügen zu den anderen beiden Arbeiten die Gesamtaussage herausgearbeitet/dargestellt wird. Die Prüfung und erhoffte Widerlegung wird hard geführt und findet zu einem kritischen und versöhnenden Ende sowie einem Aufruf zur fggf der/für die Kunst z.B in Form von Bauwerken.

Doch zunächst bbn. Als ich das erste Mal von dem Vorhaben die Frauenkirche wieder aufzubauen hörte, fand ich schon allein die Idee absurd. Als Architekt und Katholik betrachte ich es nach wie vor als Zeichen eines pervertierten Geschichtsbewusstseins. Diese These ist aber – und das soll im Folgenden dargelegt werden – im künstlerischen Kontext nur bedingt anwendbar. Bei aller Brillanz, die dieses Gebäude vor ihrer Zerstörung ausstrahlte, kann barocke Architektur und Protestantismus im 21. Jahrhundert in einem Neubau nicht zusammenfinden, da a priori diese zwei Haltungen, also die Wollust/Verspieltheit des Barock (welche die Hochzeit der römisch-katholischen Inszenierungsdramatik darstellt) und die puristische und anti-Darstellungswut (Kritik der Prots an römisch-katj. Kirche) des Protestantismus nicht vereinbar sind, darüber hinaus kann aus Sicht des Architekten vergangene Epoche, grundsätzlich nicht mit dem Zeitgeist des 21. Jahrhunderts vereinbar sein. Deshalb kann der Wiederaufbau, so dachte ich damals, kein diesem Bauwerk angemessener Umgang mit Geschichte und Architektur sein. Kaputt ist kaputt! Die heutige Gesellschaft sollte ihren eigenen und zeitgenössischen architektonischen Ausdruck finden, um mit diesem Verlust umzugehen. Bis zum Historismus im späten 19. Jahrhundert hat es niemanden bekümmert, welche Bedeutung eine Ruine vormals und in besseren Zeiten innehatte. Selbstverständlich wurden deren Steine abgetragen, um etwas Neues zu bauen. Durch die Tatsache, dass die Frauenkirche als genau das wiederbenutzt werden soll, was sie einmal war – also Kirche und Konzerthaus – könnte ihren Wiederaufbau scheinbar plausibler machen als die Wiedererrichtung des Stadtschlosses in Berlin, doch auch das würde ihn noch lange nicht zu einem öffentlichen Ereignis nationalen, geschweige den internationalen Interesses machen.

Als ich dann, vor ca. 7 Jahren das erste Mal Dresden besuchte und die Baustelle der Frauenkirche sah, begriff ich allmählich worum es hier ging. Zum einen gibt es die rührselige Geschichte, dass die Frauenkirche zwar den Bombenhagel der britischen Bomber überstanden hatte, doch den Anblick des zerstörten Dresdens nicht ertrug und nach wenigen Tagen, aus Verzweiflung, in sich zusammengebrochen sei. Zum anderen heißt es, dass damals zahlreiche Dresdner an gebrochenem Herzen gestorben wären. Diese Geschichten bringen ansatzweise das Gefühl zum Ausdruck, welche Bedeutung die Ruine der Frauenkirche, als Wunde im Selbstverständnis der stolzen Dresdner, haben könnte. Schließlich galt ihre Stadt, das so genannte Elb-Florenz, einstmals als die schönste Deutschlands, eine der schönsten Europas, vielleicht sogar der ganzen Welt. „Dresden war ein lebendiges Museum“ i schreibt der geborene Dresdner Erich Kästner. Darüber hinaus ist die Ruine der Frauenkirche, was die oben genannte „Einsturz aus Verzweiflung Geschichte“ deutlich macht, für die Bürger Ostdeutschlands zu einem Politikum geworden. Sie wurde zu einem Mahnmal, einem Symbol gegen den Krieg stilisiert. Til Faber (alias Tim Kellner) ist Dresdner und auch er wusste lange Zeit nicht so genau was er von Wiederaufbau halten sollte. Im Grunde ließ es ihn bis zu unserer Arbeit kalt, sein Fazit lautete damals: »Für die alten Dresdner, die ihren Lebensabend nun versöhnt und beruhigt genießen können, hat es sich gelohnt“. Er hatte natürlich Recht, dass bewies der Tag der Weihung, Zahlreiche ältere Dresdner hatten das Gesicht voll Tränen sobald sie, an diesem besonderen Tag, von den Seitenstraßen in Richtung der Frauenkirche gehend, ihre wiederbelebte Kulturbauwerk sahen. Das zu beobachten, war ergreifend.

Im Rahmen unserer Beschäftigung nährte sich allerdings der Verdacht einer ganz anderen Symbolik. Der Hintergrund des Wunsches zum Wiederaufbau könnte noch einer weiteren Quelle entspringen, einer ganz unpolitischen und rein kulturellen. Dies könnte Zeichen einer verborgenen Kraft der Kunst für das Selbstverständnis uns Streben der Bürger sein. In diesem Sinne wäre bewiesen, dass Kunst nicht bloß Schmuck sondern fhfh/Soiegel ist. Seit dem wir uns mit Dresden beschäftigen und wo auch immer wir, auf unseren Streifzügen durch diese Stadt auf dieses Thema zu sprechen kamen, ging es stets und unmittelbar um den sagenumwobenen Canaletto-Blick. „Und dann, schon auf der Marienbrücke, der Canaletto-Blick! Da war sie also. Wirklich-unwirklich stand die helle Frauenkirche im schwärzlichen Panorama der Altstadt. Ich sah sie gern.ii. Sollte tatsächlich ein Barockgemälde der zentrale Schlüssel sein? „Damit würde eines

der schönsten Städtebilder im Herzen Europas wieder seine beherrschende Krönung die „Steinerne Glocke“ erhalten, ohne die der Wiederaufbau Dresdens Stückwerk bliebe.“iii Zumindes das Bestreben der Dresdner Bürger, ihre Kirche wieder aufzubauen wäre in diesem Sinne Ausdruck von ghg Kultur und ghghplausibel.

Bei aller bybv, als Künstler ließ sich unser Unbehagen so leicht noch nicht vertreiben. Es basiert(e) nach wie vor auf dem Verdacht einer stetigen Aushöhlung, des für eine Nation existenziellen Ausdrucks von Authentizität bezüglich der Art und Weise wie sie sich selbst und ihr Umfeld betrachtet. Ihr überlebenswichtiges Selbstverständnis als Gemeinschaft mündiger, aufgeklärter Bürger, ihr Glauben an eine Kultur, die ihnen ein angemessener, zeitgenössischer und selbstkritischer Spiegel ist, scheint unter einer dicken Schicht aus Wehmut und Medienhysterie verschüttet worden zu sein. Unter dem schleichenden Kultivieren eines verklärten pseudo-historischen, werbewirksamen Speckmantels, verbirgt sich eine Sehnsucht nach einer übergeordneten Werthaltigkeit, welche wir scheinbar mit unseren eigenen Mitteln nicht mehr darzustellen vermögen. Am deutlichsten

manifestiert sich diese Sehnsucht nach der vermeintlichen Romantik vergangener Zeitalter in dem, in ganz Deutschland zunehmenden Interesse für mittelalterliche Weihnachtsmärkte. Werden wir zu Event-Lämmern? Ist das, was wir heute vermeintlich/irrtümlich/gedankenlos unseren Zeitgeist nennen die scheinheilige Kultivierung einer gesamtdeutschen Flucht in die Vergangenheit mit Hilfe blutleerer Fassadenblockrand-Architektur, in deren Mitte eine scheinbar historische Kirche steht, wodurch das ganze Ensemble womöglich zu einer Event-Bühne nach dem Vorbild von Disney World verkommt? Oder könnte es tatsächlich sein, dass wir ausgerechnet den viel gescholtenen Medien dafür dankbar sein müssen, dass sie auf der Jagd nach immer neuen und die Auflage steigernden Headlines die breite Masse, welche das ghghunserer Fundament unserer Gesellschaft darstellt, in ein Museum treibt, um den Künstler der Moderne durch ihre aufopfernde Geduld - in einer kilometerlangen Warteschlange – ihre Aufwartung zu machen, somit den längst verdienten Respekt zu zusprechen und fast zeitgleich eben diese Masse anstachelt einen Anspruch auf Baukultur mit Hilfe eines wiederhergestellten Bauwerkes außerordentlicher

Qualität zu formulieren?

Die entscheidende Frage ist: handelt es sich bei den, von uns ausgewählten temporären Pilgerorten um Beispiele einer zynischen und medienwirksamen Gruppen-Mas-turbation im High-Definition-TV-Format oder eine über-fällige, zeitkritische und berechtigte Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies? Sollte ersteres der Fall sein, dann haben wir hier und jetzt vermutlich den Bodensatz unserer Kulturgeschichte erreicht. Ist aber letzteres der Fall, dann stellen sich weitere Fragen: Sind wir, das deutsche Volk, Erben der großen Dichter und Denker, nicht mehr in der Lage einen eigenständigen und selbst bestimmten Ausdruck für die Bedürfnisse und die Probleme unsere eigenen Gegenwart zu produzieren? Haben wir nicht mehr die Phantasie uns unsere eigene Welt zu erräumen? Haben wir den Sinn für und die Liebe zur cvc verloren? Wiegt die Quantität tatsächlich mehr als die Qualität, so dass es wichtiger ist dabei gewesen zu sein als tatsächlich anwesend zu sein? Ist denn alles nur eine Frage der Werbung? An dieser Stelle müssen wir laut und deutlich aufschreiben und dann kleinlaut flüstern: „Ja und Nein“ Wir leben in einer Zeit, da es einem jeden Bürger erlaubt und möglich ist, sich

ein Bild zu machen und dieses auch laut auszusprechen. Dies ist eine Qualität die sich unser Kulturkreis über Jahrhunderte mühsam erkämpft hat und den es zu verteidigen gilt. In diesem Sinne ist Kunst nicht bloß als Unterhaltung und schmückendes Beiwerk, sondern als Ausdruck unserer Kultur und als Spiegel eben dieser zu verstehen. Dies verpflichtet uns dazu, Bauwerke Mahn-male, Denkmäler, Bilder und Großveranstaltungen eben nicht oberflächlich zu betrachten und zu konsumieren, sondern einer genauen Prüfung zu unterstellen. In Hinblick auf die, durch die Aufklärung gewonnene Freiheit ist es die Pflicht eines jeden Bürgers von Zeit zu Zeit in den Spiegel zu schauen, den Kunst ihm bietet. Nur so ist es möglich, dass wir dass erworbene Gut behalten. Wir können uns auf der erworbenen Kultur nicht ausruhen. Wir müssen sie ständig verteidigen, damit wir nicht von den „Mächtigen“ still und heimlich in eine unkritische Knechtschaft zurückgeworfen werden, die uns mit „Brot und Spielen“ schmackhaft gemacht wird. Der Wiederaufbau der Frauenkirche kann und sollte uns genau wie die MoMA-Ausstellung und die Fußballweltmeisterschaft im eigenen Land, leuchtendes, wie mahndendes Beispiel für die Problematik eines Willen zur großen Geste und der

damit verbundene Medienhysterie, sein!

Zwar schien mir zunächst, in anbetracht der Tatsache, dass es den Sachsen aus eigenen finanziellen Mitteln gar nicht möglich war, diesen Wiederaufbau zu leisten, ihr Vorhaben, nach wie vor zu gering, zu romantisch und zu selbstverliebt, um von nationaler Bedeutung zu sein. „Wir wissen, dass unsere sächsische Landeskirche keine Mittel für einen Wiederaufbau der Frauenkirche zur Verfügung hat. Wir wissen, daß weder unsere Stadt noch unser Land diesen Aufbau finanzieren können.“ iv Doch genau da liegt, wie wir zugegebenermaßen erst im Rahmen unsrer Arbeit verstanden, der existentielle Wert der ganzen Inszenierung - das eigentliche Wunder von Dresden. Natürlich ist der Wiederaufbau der Frauenkirche nicht zeitgemäß, dass brauch er zunächst auch gar nicht zu sein, die Inszenierung des ganzen und der damit zu erzielende Mehr-Wert ist es, der zeitgemäß und überfäll-ig ist. „Wir rufen auf zur Bildung einer internationalen Stiftung für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, die in der Welterbeliste der UNESCO aufgenommen werden soll. Wir wenden uns besonders an die Staaten, die den zweiten Weltkrieg geführt haben. Es ist uns

dabei schmerzlich bewusst, daß Deutschland diesen Krieg entfesselt hat. Dennoch: Wir wenden uns auch an die Siegermächte und die vielen Menschen guten Willens in den USA, in Großbritannien und in aller Welt: ermöglicht dieses europäische „Haus des Friedens!“ Wir wenden uns an die Dresdner in der Fern: Dankt Eurer Heimatstadt durch ein Opfer zur Wiedererrichtung der Frauenkirche.v Der Hilferuf der Dresdner muss demnach nicht das Problem, sondern könnte auch die Lösung unseres Unbehagens darstellen /versinnbildlichen.

In dem Moment als ich begriff, dass auf den 1990 gestarteten Hilferuf aus Dresden auf der ganzen Erde Menschen verschiedenster Nationalität sich angesprochen fühlten und es ihnen ein Bedürfnis war große oder auch nur winzige Geldbeträge zu sammeln und nach Dresden zu übersenden, erkannte ich darin ein Sinnbild des Erhabenen. „Dieses Bauwerk ist mehr als ein Gebäude, es steht für das Gute, das uns eint.“vi. Alleine der Gedanke, dass am Beispiel dieses Gebäudes ein Zeichen der Völker-verständnis, der Verbrüderung und des Wunsches nach Frieden in der Welt zelebriert werden könnte, verdient höchste Bewunderung.

Als wir dann zur Weihung in Dresden kamen, wurde unsere Erwartung noch übertroffen und natürlich ließen wir uns mitreißen. Auf dem Vorplatz der Kirche stand eine riesige Medientribüne hinter der Übertragungswagen aus ganz Europa parkten. Die Messe(welche) wurde live in die Welt gesendet. Dass die „Einweihung“ eines Gebäudes einen solchen Symbolwert erreicht, dass es von weltweitem Interesse sein könnte, darüber live zu berichten, war überwältigend. Von den zahlreichen Gesprächen und Geschichten, die wir im Rahmen dieser Veranstaltung geführt und gehört haben ganz zu schweigen. „Es ist ja nur ein kleines Teil vom Ganzen, aber es war wunderbar zu sehen, was es für die Menschen bedeutet ... Er (der Vater, britischer Bomberpilot im zweiten Weltkrieg Anm.) hat zwar nie viel darüber gesprochen und doch habe ich gespürt, wie schrecklich dieses Erlebnis für ihn war. Als er die Stadt von oben bombardierte, konnte er von oben aus der Luft ja nicht viel sehen, doch als er das Geräusch der Einschläge hörte konnte er sich ausmalen, wie groß die Zerstörung und das Leid in Dresden sein müsste. Mein Vater hat bis zu seinem Tod vor ein paar Jahren immer auf ein Zeichen der Versöhnung von britischer Seite gehofft. Dass sein

Sohn einmal das Versöhnungsgeschenk selbst fertigen würde, hätte er wohl nie zu träumen gewagt. Er wäre sehr stolz auf mich.“vii

Im Nachhinein scheint es mir allerdings fast so, als hätte ich bei dieser hochprofessionellen Inszenierung, bei einer segenstiftenden Mischung aus politischem Ablasshandel und weltumspannendem Friedensbündnis zum Wohle der Kultur beigewohnt. Selbst die Queen sagt: „Der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche ist für uns alle eine Inspiration.“viii „Es freut uns besonders, das wir das Kreuz stiften durften. Es ist eine wunderbare Idee, dass dieses Symbol der Versöhnung und Freundschaft aus Großbritannien kommt.“ ix Irgendwie klang dass für mich heuchlerisch und scheinheilig aber wie sich herausstellen wird spielt die Motivation hier schlussendlich eine untergeordnete Rolle, die Welt hat sich nach dem Mauerfall verändert und viele haben auf die Chance, dies mit einer Geste zu untermauern, gewartete.

Hätte man solch eine Geschichte der internationalen Verbrüderungsgeste durch die Errichtung eines sakralen Kulturbauwerk erfunden, so meint man, würde sie niemand



Abb. ?? | Predella der Altarinstallation für „Das Wunder von Dresden“.

glauben, und genau dass ist die wundersame Leistung, die diesen Wiederaufbau im Grunde so beeindruckend macht. Die Bürgerinitiative für den Aufbau der Frauenkirche hat diese Geschichte tatsächlich erfunden, und die ganze Welt möchte diese Geschichte glauben. Was könnte schöner sein, als der Glaube an ein Symbol internationaler Verbrüderung und der Wille zum Aufbau einer besseren Welt. Aus diesem Grund war sofort klar, dass bei allem Widerwillen gegenüber einer instrumentalisierten Aufladung seitens der Medien, die Schlagzeile „Das Wunder von Dresden“x der einzig mögliche Titel unserer Arbeit sein kann.

Ob der hochgesteckte Anspruch der Dresdner auch langfristig in Erfüllung geht, wird sich zeigen. Faktum ist, die Dresdner haben alles gegeben und sie haben gewonnen. Schon alleine für den Tourismus und die Akzeptanz von Wert und Kraft von Kunst und Kulturdenkmälern wird das von enormer Bedeutung sein. „45 Jahre nach ihrer Zerstörung ist auch für uns die Zeit herangereift, die Frauenkirche als einen verpflichtenden Besitz der europäischen Kultur wiedererstehen zu lassen. Darum rufen wir aus Dresden um Hilfe.“xi Das Entscheidende bei dieser inszenierten Geschichtsschreibung ist, dass hier ein Exempel statuiert wurde, dessen Bedeutung wir erst allmählich zu begreifen beginnen, denn ebenso bedeutend wie die Symbolik für eine weltumspannende Verbrüderung ist der mediatorische Wert dieses Gebäudes bezogen auf die Stadt selbst. Durch die mediale Aufladung dieses einen Gebäudes wurde weit mehr erreicht, als erwartet, denn die Frauenkirche trägt mindestens noch eine weitere Symbolik. Sie wirft mit ihrer injizierten Kraft und der unvergleichbaren, detailverliebten Bauqualität einen zynischen Schatten auf ihr gebautes Umfeld. Ingo Schulze, auch ein Dresdner, zeigt dies in aller Deutlichkeit mit seinem Gedicht „TITEL“ auf. Er beschreibt darin, wie die Frauenkirche ein entlarvender Spiegel „unseres Mangels an Eigensein“ geworden ist. Denn indem sie zu „ihrer eigenen Wachsfigur erstarrt“, wird die wiedererrichtete Frauenkirche „zum Spiegel der sie umgebenden Attrappen“ Wie könnte man noch mehr von einem Kulturbauwerk, also einem Kunstwerk erwarten. „Kulissen! Kulissen, die Häuser aus vergangenen Jahrhunderten vorstellen sollten. Wohin ich auch blickte, flatterten die mit den zukünftigen Fassaden bemalten Planen. Wo man die Häuser schon errichtet hatte, war es am schauerlichsten. Hier fällt man aus der Zeit, und verliert somit auch den Ort. Ja ich wunderte mich, daß die Leute auf dem Platz nicht in historischen Kostümen herumliefen. ... Zwischen der Seelenlosigkeit des Bau-Surrogats, das um den Neubau der Frauenkirche herum errichtet wird wie

ein ewig wählender Weihnachtsmarkt, und der neuen Verkaufsarchitektur, die von Stadt zu Stadt so austauschbar und allgegenwärtig ist wie die Marken der Firmen, die sie beherbergen, gewinnen plötzlich die geschmähten Bauten der DDR-Zeit ein markantes, ja geradezu menschliches Gesicht.“

Diese Erkenntnis ist ganz sicher von nationaler Bedeutung. Der Schrecken, welcher uns hier offenkundig wird, manifestiert sich in einem Unbehagen, das auf subtile Art und Weise, sich in unseren Alltag eingeschlichen hat und kaum mehr wahrgenommen wird. Dies begegnet uns nicht nur in Dresden, hier ist es bloß deutlicher, da wir hier, dank der medialen Aufladung einen anderen Focus haben. Mit Begeisterung sollten wir diesen neu erworbenen Focus nach Hause, in unsere eigenen Städte tragen.

Der Verdacht, dass der betriebene Aufwand, der nötig war um diesen Focus einzustellen, ein fragwürdiges Bild unserer Gesellschaft aufzeigt, bleibt allerdings bestehen. Um unser überlebenswichtiges Selbstverständnis als Gemeinschaft mündiger, aufgeklärter Bürger, und unseren Glauben an eine Kultur, die uns ein angemessener, zeitgenössischer und selbstkritischer Spiegel ist, aus dem Meer der Werbeplakate, welche wir vermeintlich unseren Zeitgeist nennen, an die Oberfläche unserer Wahrnehmung zu schwimmen, müssen wir, wie es den Anschein macht, ein enormes Konstrukt erfinden. Solche Konstrukte lassen uns abstumpfen und verleiten uns zu dem Glauben, das Subtile, Einfache und Kleine hätte keinen Wert mehr, keine Qualität. „Wir kennen von allem den Preis und von nichts den Wert“xii Der Wiederaufbau der Frauenkirche hat gezeigt, dass auch die kleine Geste Größe erreicht, wenn sie andere anspricht mit weiteren kleinen Gesten zu antworten. Aus der kleinen Spende wurde so ein Berg von Spenden aus Qualität wurde Quantität im positiven Sinne. Dennoch darf nicht ungenannt bleiben was passiert, wenn wir uns über ein romantisch verklärtes Vergangenheitsbild definieren, statt uns mit unserer eigenen Gegenwart auseinandersetzen: Wir verlieren unseren Bezug zu Zeit und Raum. Am Beispiel der Frauenkirche ist es noch mal gut gegangen, gerade deshalb sollten wir daraus lernen aufmerksam zu sein. Das „Wunder von Dresden“ offenbart zu gleichen Teilen den Verlust von und das Streben nach Rückgrat und Kultur unsrer Nation. - q.e.d. -

II) Die Krux der Medieninstrumentalisierung Der Grund warum der zweite Teil der „24h“ Serie zum Zentralbild unserer Trilogie wurde

Abschließend bleiben allerdings noch zwei Fragen zum

einen die, ob jene durch die Medien und den „Ruf aus Dresden“ postulierten Behauptung, der Wiederaufbau ausgerechnet dieses Gebäudes sei von internationaler Bedeutung eine illusorische Erwartungshaltung entstehen lässt. Dabei gilt es u.a. zu hinterfragen, ob wir dabei auf den medialen Überbau auch verzichten könnten, ob aus einer solchen Inszenierung ein kulturellen Mehrwert abzuleiten ist oder sie eine Gefahr darstellt? Auch dass sollte von nationaler Bedeutung sein.

Eine Antwort und deren Beweisführung auf die zweite Ausgangsfrage, also jene, ob wir das, was in Dresden erreicht wurde nur mit einer zeitgemäßen Inszenierung historischer, also überholter Kulturgüter vermögen, oder ob uns dasselbe auch mit kulturellen Erzeugnissen unserer eigenen Zeit gelingen kann werden wir an dieser Stelle wohl schuldig bleiben, da es aufgrund der hgh über das Ziel dieser Arbeit hinausgehen würde. Dennoch verstehen wir sie als der unbedingte und zwingend notwendige Schritt unserer Generation. Auch dass sollte von nationaler Bedeutung sein.

Warum die Frage nach Sinn und Unsinn einer solchen Medieninstrumentalisierung von nationaler Bedeutung sein könnte, liegt daran, dass ein solches Ereignis nicht eins zu eins übertragen werden kann. Nur weil eine Veranstaltung Medienereignis ist, ist sie noch nicht von kultureller, oder politischer Bedeutung. Außerdem macht Medientauglichkeit ein Ereignis noch nicht zur symbolischen Geste dessen was gewünscht wird. Dies zeigt ein Vergleich mit dem dritten Teil der vorliegenden Trilogie. Auf den ersten Blick scheint die Form der medienwirksamen Prophezeiung am Beispiel der Dresdner Frauenkirche durchaus vergleichbar mit dem Versprechen unserer Bundesregierung, sowie der Unternehmen und Verbände, die Fußballweltmeisterschaft im eigenen Land könnte ein Konjunkturprogramm für Deutschland bedeuten und unser Image im Ausland maßgeblich verbessern. Doch im Gegensatz zum Wiederaufbau der Frauenkirche ist die Fußballweltmeisterschaft eine primär kommerzielle und selbst sekundär nur bedingt kulturelle Veranstaltung. Nichts desto trotz ist sie Spiegel und Ausdruck unserer Zeit. Sie stellt mit ihren neuerrichteten und umgebauten Stadien, welche temporäre Pilgerorte für uns und unsere Gäste darstellen, durchaus eine Bühne dar, die Spiegel unserer Nation sind und im Rahmen einer international verfolgten Berichterstattung unser Kulturverständnis zum Ausdruck bringen.

Wenn man als Deutscher an Fußballweltmeisterschaft denkt, fällt einem früher oder später das „Wunder von Bern“ ein. Auch hier gab es ein Medienwirksames Ereignis,

auch hier gibt es eine zum Politikum hochstilisierte Symbolik. Bei vermeintlich gleichen Ergebnissen und scheinbar vergleichbarer Umstände muss hier von einer grundsätzlich anderen Ausgangssituation ausgegangen werden. Beim Fußball geht es um Identifikation und den unbedingten Willen zum Sieg. Wenn jemand sagt, dass Fußball eine Art Ersatzkrieg ist, dann hat er natürlich Recht. In diesem Sinne war der Ausspruch Fritz Walters „Wir sind wieder wer“, nach dem Endspiel von Bern natürlich Ausdruck der Befindlichkeit einer ganzen Nation. Der Weltmeistertitel symbolisierte die Befreiung von einem, durch den Zweiten Welt Krieg, gebeutelten Selbstverständnisses einer Nachkriegsgeneration. Durch Bern wurden aus Verlierern unerwartet und wundersam Gewinner. Der Sieg über die Fußballwelt ermöglichte es den Deutschen, nach einem verlorenen Krieg, wieder erhobenes Haupt in die Zukunft zu blicken. Man könnte dies eine glückliche Fügung nennen, aber im Gegensatz zum „Wunder von Dresden“ ist dieses Ereignis nicht künstlich hergestellt worden. Niemand hat ernsthaft an einen Siegchance geglaubt, vor allem hat niemand bereits im Vorfeld von einer nationalen oder gar internationalen Geste gesprochen. Das Wunder von Bern wurde erst im Nachhinein zum Symbol. In Dresden liegt die Situation anders. Aus einem im „Canalettoblick“ verankerten kulturellen Bedürfnis heraus wurde eine These aufgestellt, gemäß der bereits die Absicht als symbolisch bezeichnet werden kann. Die sekundär angestrebte politische Symbolik des künstlich erzeugten Ereignisses wurde dann durch die Medien zu einem internationalen Symbol hochstilisiert. Ähnliches versucht uns und der Welt die Bundesregierung im Rahmen der WM zu verkaufen. Das Versprechen unserer Regierung, sowie der Unternehmen und Verbände, die Fußballweltmeisterschaft im eigenen Land könnte ein Konjunkturprogramm für Deutschland bedeuten, der irrwitzige Glauben an eine durch Inszenierung steuerbare langfristige Anhebung der Stimmung der Bundesbürger durch dieses Sportereignis über die tatsächliche Laufzeit der Veranstaltung hinaus und die damit verbundene Idee mit einer Imagekampagne namens „Land der Ideen“ und dem Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“ könnte ein Aufpolieren des Deutschlandbildes im Ausland erzwungen werden, ist der Versuch die Mechanismen des Wunders von Dresden mit denen des Wunders von Bern zu verknüpfen. Doch Sport und Kultur ersetzen die Politik nicht, sie sind auch nicht wie austauschbare Werbestrategiekonzepte nach belieben einsetzbar. Sie sind ein Spiegel der Gesellschaft, nicht mehr und nicht weniger. Was wir uns nicht im Vorfeld bereits erarbeitet haben, kann auch nicht seinen Ausdruck in einem pseudo-symbolischen Akt erfahren. 1956 war der geistige und soziale Wandel in den Köpfen

der Deutschen und derer die sie beobachteten bereits in vollem Gange und wartete bloß auf eine symbolische Geste, anlässlich derer man diesen Wandel offen aussprechen konnte. Genauso war 1990 die internationale Verständigung und Verbrüderung bereits in vollem Gange. Der Mauerfall war das entscheidende Ereignis, das die alten Feindbilder des Zweiten Weltkrieges vergessen ließ. Da genau in diesem Augenblick und ausgerechnet aus einer ehemaligen „Welthauptstadt der Kultur“, welche im Herzen Ostdeutschlands liegt und die dann auch noch über Jahrzehnte zu einem Symbol der sinnlosen Zerstörung des Zweiten Weltkriegs hochstilisiert worden ist, ein Angebot zur symbolträchtigen Geste kam, war der Schlüssel zum Erfolg des „Wunders von Dresden“. Beide Medienereignisse WM und Wiederaufbau sind Ausdruck unserer Zeit und unserer Befindlichkeit, doch ihre Symbolik und ihre Hintergrundgeschichte sind grundverschieden. Die Frauenkirche ist Ausdruck unserer Sehnsucht nach großen heilenden Gesten, unseres Wunsches auf Selbstbestimmung und dem Wunsch auf die symbolische Wirkung und Kraft der Kunst zu vertrauen. Die Fußballweltmeisterschaft ist Ausdruck unserer Hilflosigkeit bei dem Versuch dem „Schönen Schein“ etwas entgegen zu setzen. Sie dokumentiert die Macht und das Feindbild der Medien, ist Symbol unseres Wunsches zu bnb. >>“Die Welt zu Gast bei Freunden?“ stöhnt ein städtischer WM-Beauftragter. Richtig müsste es heißen: „Die Welt zu Gast bei Fifa-Marketing.“ „Gegen feindlich Werbung“, stöhnt dagegen ein Fifa-Funktionär, „bräuchten wir jetzt einen wie Christo, der alles, was uns stört, verhüllt.“ <<xiii Künstler werden hier als unkritischer Wasserträger verklärt. Skulpturen (Land der Ideen - Kampagne) von Werbeagenturen erschaffen, die eben nicht Kulturschaffende sondern Angestellte von Konzernen sind. Christos sozialkritische Aufruf zur Selbstinfragestellung mittels der Reichstatgeseinhüllung wird zur Kriegserklärung und zur Waffe im Unterbinden von Meinungsfreiheit umgemünzt. Firmen, die keine Lizenzen bezahlt haben werden öffentlich zu Feinden erklärt. „Um dies zu erreichen hat sich der „Weltfußballverband Fifa vom Deutschen Patentamt in München und zugleich beim Europäischen Patentamt rund 800 Wörter, Wortkombinationen und Abkürzungen wie etwa „WM 2006“ oder „Deutschland 06“ als Marken schützen lassen. Wer diese – in der Alltagssprache gebräuchlichen – Wörter zu gewerblichen Zwecken verwendet (also auch Zeitungen) ohne Fifa-Lizenz im Glanz der WM erstrahlen zu lassen, riskiert damit Ärger.“ Das ist von Internationaler Bedeutung und wird unser Bild von der WM nachhaltig beeinflussen, die pseudo- Propaganda der Regierung wird dahinter verblassen, unsere Innerpolitischen Probleme werden durch die WM nicht gelöst werden und dass Bild

dass wir in die Welt strahlen wird ein anderes sein als sich die Imageberater des Bundes gedacht haben. „Die Spiele der WM 2006 werden die meistverkauften aller Zeiten. Alles, was läuft, fährt, fliegt, steht, wird beklebt, beschallt, beflimmert – selbst die Bankentürme in Frankfurt: An vier WM-Tagen ab 23 Uhr werden auf deren Wänden Fußballszene gezeigt. Diese „Sky-Arena“ ist kilometerweit sichtbar, sogar von Flugzeugen im Landeanflug. ... Rechnen wir die bisher aufgezählten Einnahmen der Fifa zusammen ... - macht bis jetzt 1,9 Milliarden. ... Macht für die Fifa ein Plus von gut einer Milliarde.“ xiv

Natürlich wollen wir Glauben, dass ein einziges, perfekt inszeniertes Event all unsere Probleme und unser Bild, dass wir in die Welt tragen grundsätzlich und global lösen könnte. Natürlich können Architektur, die Mutter aller Künste und Sport Symbole der Kultur sein und als Image instrumentalisiert werden. Dies ist aber mit Vorsicht zu genießen und sollte kritisch hinterfragt werden. Instrumentalisierung verklärt den eigentlichen Wert der Kunst, indem eine Symbolhaftigkeit behauptet wird die der Vermarktung von Geschäftsideen dient und mit der eigentlichen Intension der künstlerischen Arbeit nur noch am Rande zu tun hat. Dabei wird der tatsächliche Inhalt sowohl der Kunstobjekte wie auch der beabsichtigten medienwirksamen Botschaft verschleiert. Wie der „Canalettoblick“ zeigt, kann Kunst großes bewirken im Sinne des Volkes, der Versuch in Medienereignissen die Lösung unserer Probleme zuzusuchen, ohne die tatsächlichen Hintergründe zu berücksichtigen und daraus ein mögliches Symbol zwecks Marketing für das Image eines Landes abzuleiten ist allerdings fatal. Kultur ist stetig zu pflegen wie eine (Zier-)Pflanze. Kultur ist Arbeit, ist Herzensaufgabe, einer Liebeserklärung an uns selbst. Erst dadurch wird sie zum Ausdruck von Kultur. Sähe man darin lediglich einen werbewirksamen Akt, der befohlen werden könnte, was würde dass den, in seiner Reflektion über unser Welt- und Kulturverständnis aussagen? Es würde ausdrücken, dass wir über Jahre keinen Fuß in ein Museum setzen bräuchten, und mit einem einzigen Akt ghgh. Scheinbar offenbart uns eine international angelegte Werbekampagne, dass wir mit einer einmaligen Geste des stundenlangen Anstehens vor einem Museum der ganzen Welt unsere Kultiviertheit, unser Qualitätsbewusstsein, unsere Ernsthaftigkeit und unsere unbedingten Willen zur byb beweisen können und dass einfach bloß indem wir sagen: „Ich war dabei!“ Hätten wir uns nur aus diesem Verständnis heraus auf den Weg in die Hauptstadt gemacht um unseren Kulturdienst abzuleisten, wäre das einem Ablass gleich zu stellen. Sollte dies tatsächlich, bei all der guten Absicht und dem

Niveau der Inhalte, dem Anspruch der Aussteller unser Eindruck von der MoMA - Kampagne sein? Oscar Wild hat einmal gesagt: „Die Dinge sind, weil wir sie sehen. Und was wir sehen und wie wir sehen, ist immer bestimmt von den Kunstwerken, die uns beeinflussen. Es ist ein großer Unterschied, ob man ein Ding ansieht oder sieht.“

III) Fazit und Antwort auf die eingangs gestellte Forderung nach einer Überprüfung (wessen/was) und Widerlegung(was):

Für Dresden kann ich ganz sicher sagen, „JA!“ ein Barockgemälde ist tatsächlich der Schlüssel von Allem. Der Canaletto-Blick und nur der Canaletto-Blick war der kulturelle Spiegel den jeder Dresdner mit der Muttermilch aufgesogen hat und dass allein gab ihnen die Kraft ein solch unwahrscheinliches Unterfangen zu einer globalen These zu erheben und über den Mut hinaus auch den Atem zu besitzen diese bis zum Schluss aufrecht zu erhalten. Genau das kann Kunst in den Herzen aufrechter Bürger bewegen, genau dieses Hoch auf die Kunst gilt es nicht zu vergessen. Allerdings ist Kunst nur ein Spiegel der Zeit, der Zeitpunkt für den Ruf der Dresdner war entscheidend. Ohne die besonders günstige politische Komponente wäre der Wiederaufbau einer Kirche in Dresden weder ein Ereignis überregionaler Bedeutung, noch internationales Symbol geworden. Dass es in diesem Fall nicht zu einer zeitgenössischen Übertragung sondern einer eins zu eins Übersetzung vom barocken Bild zum barocken Bauwerk geführt hat, ist dabei zu vernachlässigen, denn in diesem Fall ist das historische tatsächlich das authentische. Doch in dem Moment wo das erkannt ist sollte es mit dem gleichen Mut in die Gegenwart, z.B. der die Frauenkirche umgebenden Gebäude getragen werden, denn diese prägen ebenfalls das Bild der Stadt und ginge man deren Gestaltung nicht mit gleicher Ernsthaftigkeit an, dann bliebe der Wiederaufbau Dresdens langfristig tatsächlich bloß Stückwerk.

Ob es ausgerechnet unserer Arbeit gelingen könnte, die Kraft und die damit verbundene Problematik, der bildenden Kunst nicht nur schriftlich sondern auch bildnerisch aufzuzeigen, ihren die Umstände entlarvenden Charakter der sie zum zeitkritischen Spiegel der Gesellschaft macht weiter zutragen, somit den geforderten Beweis anzutreten, vermag ich hier nicht zu behaupten. Dass zu entscheiden obliegt ausschließlich dem Betrachter.





Abb. ?? | Altar. Ausstellungsinstitution Mecklenburger Künstlerhaus Plüschow 2006.